

Haller zum behördlich autorisirten Bergingenieur ernannt, welche Stellung ihm Gelegenheit bot, sich in den verschiedensten bergbaulichen Angelegenheiten zu bethätigen. Im Jahre 1880 endlich trat Haller als Vorstand der Bergverwaltung Liescha in die Dienste der Hüttenlagers Eisenwerks-Gesellschaft und nach der Fusion in jene der Oesterreichisch-alpinen Montangesellschaft ein, welche Stellung er bis zu seinem Hinscheiden ehrenvoll bekleidete. In dieser 17jährigen Thätigkeit als Betriebsleiter des Kohlenbergbaues Liescha hat Haller Verbesserungen in dem Ausbau und Abbau, in der Wetterführung, in der Förderung eingeführt, welche anerkennenswerth sind. Durch Anwendung der Druckluft und neuestens der elektrischen Kraft bei der Grubenförderung und Wasserhaltung sorgte er für ausgiebige Bewetterung und führte den Abbau von oben nach unten ein. Durch diese Abbaumethode wurde die Brandgefahr der Kohle gehoben und durch Herabminderung der Temperatur in den Verhaustraßen die Leistung der Mannschaft erhöht, die Kohlegestehung verbilligt. In der Grube und übertags herrschte musterhafte Sauberkeit und stramme Ordnung. Die Mannschaft ehrte den Verwalter als strengen Vorgesetzten, aber auch als guten Freund. Im Bruderslade-, im Schulfonds- und Gemeindegewesen war Haller als guter Rechner unablässig bemüht, das Interesse des Arbeiters und des Bergherrn gleich gut zu wahren. Durch fleißige Mappirung, durch Verfassung genauer Ortsbilder, Horizonts-, Betriebskarten und gewissenhafte Präliminarien wurde der Bergbauökonomie wesentlich genützt. Als langjähriges Ausschussmitglied der Section Klagenfurt des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten fehlte Haller selten bei einer Sitzung oder bei einem Vereinsfeste, dort als ein in praktischer Erfahrung gereifter Mann mit gutem Rath, hier als lustiger Kamerad. Noch vor Jahresfrist hat Haller die Barbarafeier in Klagenfurt mit seinen heiteren Weisen verschönt, nicht ahnend, dass in der heurigen Barbarawoche seine letzte Stunde anrücken sollte. Kurz, Haller war gewissenhaft und schneidig bei der Arbeit, heiter in der Gesellschaft und hielt als Bergmann auf seinen Stand. Darum genoss er die Achtung und Werthschätzung Aller, die ihn kannten. Um im Bergwesen nicht stille zu stehen, unternahm Haller öfters Studienreisen, wovon die letzte erst vor 3 Jahren nach Böhmen und Mähren. So hielt er sich über alle Erregungenschaften der Neuzeit im Laufenden und konnte den Anforderungen des Fortschrittes genügen.

Mitten in seiner Schaffenslust, anscheinend körperlich rüstig, wurde er von den Anfängen einer tückischen Krankheit des Verdauungschanals befallen, gegen die er in Heilanstalten und Bädern vergeblich Hilfe suchte, bis er schließlich seinem mit stoischer Ruhe erträgenen Leiden, betrauert von seinen Kindern, Bekannten und Fachgenossen, am 28. November 1897 erlag. Von einer langen Reihe von Trauergästen begleitet, mit reichlichen Blumenpenden geziert, machte der Verewigte auf den Schultern seiner leidtragenden traven Knappen in der Barbarawoche die letzte Grubenfahrt, und uns bleibt nur übrig, ihm in stiller Trauer das letzte „Glück auf!“ nachzurufen. F. S.

Bergdirector Friedrich Gerber †.

Im kaum vollendeten 41. Lebensjahre ist am 5. Dec. 1897 der auch in den Fachkreisen der diesseitigen Reichshälfte wohl bekannte und allgemein hohes Ansehen genießende Bergdirector der Salgó-Tarjäter Steinkohlen-Bergbau-Actiengesellschaft Friedrich Gerber plötzlich verschieden. Während eines Vortrages, den er im Salgó-Tarjäter berg- und hüttenmännischen Verein über Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen hielt, wurde er von einem Unwohlsein befallen, das Abends 8^{1/2} Uhr seinem arbeitsreichen Leben ein Ende machte. An seinem Grabe trauern die Witwe und 7 unversorgte Kinder. Bergdirector Gerber war am 28. November 1856 zu Mitrovic in Slavonien als Sohn eines k. u. k. Militärs geboren; er besuchte die Volksschule zu Perlas und die Unter- und Oberrealschule zu Pancsova und bezog, nachdem er die Maturitätsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden hatte, im Herbst 1873 — noch nicht 17 Jahre alt — die Bergakademie zu Freiberg in Sachsen. An dieser legte er nach vierjährigem Studium die Diplomprüfung als Bergingenieur und als Markscheider mit „Auszeichnung“ ab und trat am 1. Jänner 1878 bei den Drenkovaer

Steinkohlenwerken (der Gebr. Gutmann in Wien) zunächst als provisorischer Bergbeamter in Bersaszká ein. Nach Absolvirung seines Einjährig-Freiwilligenjahres, in welchem er zum Officier befördert wurde, übertrug man ihm die Leitung der Hauptgrube Kozla. In dieser Stellung leistete er dem Werke vorzügliche Dienste, indem er nicht nur den Grubenbetrieb ausgezeichnet organisirte, sondern auch in die dortigen complicirten geologischen Verhältnisse Klarheit brachte. Man sah ihn von dort ungenossen scheiden, als er am 1. März 1882 die Stelle eines Bergingenieurs bei der Salgó-Tarjäter Steinkohlen-Bergbau-Actiengesellschaft annahm. Seine hervorragende Befähigung wurde bei dieser Gesellschaft bald erkannt. Nach 4 Jahren wurde er zum Bergverwalter und nach dem Ableben des Bergdirectors Zemlniszky zu dessen Nachfolger ernannt. Seine Thätigkeit bei der Salgó-Tarjäter Gesellschaft und seine beispiellosen Erfolge sind in ganz Ungarn bekannt. Vier neue Schächte (Karlschacht, Franzschacht, Pálfalva und Etes), sowie zwei neue Stollen (Gustav- und Ludwigstollen) entstanden unter seiner Direction. Die Production stieg von 3 Millionen Metercentner im Jahre 1882 auf 10^{1/2} Millionen im Jahre 1896. Seiner rastlosen Arbeit, seinem energischen Eingreifen in alle Zweige des Betriebes, seiner eminenten administrativen Thätigkeit sind die glänzenden pecuniären Erfolge der Gesellschaft in erster Linie zu danken.

In Aller Erinnerung ist gewiss der Opfermuth, welchen Gerber nach dem Wassereinbruche im Josefschachte am 1. November 1888 an den Tag legte, durch welchen es ihm gelang, nach 60stündiger Arbeit unter Einsetzung seines eigenen Lebens 20 Bergleute vom sicheren Tode zu retten¹⁾. Für diese tapfere Mannesthat wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet.

Gerber war ein vorzüglicher Kenner der geologischen und bergmännischen Verhältnisse Ungarns; insbesondere waren ihm sämtliche Kohlenvorkommen des Landes bekannt. Von ihrer geologischen Lagerung und Abbauwürdigkeit hatte er sich überall selbst überzeugt. Weite Reisen und Studien der technischen Einrichtungen in Deutschland, Belgien und Amerika hatten seinen Blick erweitert, und sein klarer Verstand fand stets aus dem, was er draussen gesehen hatte, das heraus, was für die Salgó-Tarjäter Verhältnisse geeignet und in abgeänderter Form verwendbar und vorthellhaft erschien. Seiner Fachkenntnisse wegen wurde er im Jahre 1896 in die Preisrichter-Jury der Millenniums-Ausstellung gewählt, und für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 war ihm die Ausführung der ungarischen Berg- und Hüttenmännischen Abtheilung übertragen worden. Hervorragenden und allgemein gewürdigten Antheil nahm er an der Commission zur Berathung des ungarischen Berggesetzes.

Wenn Gerber's grosse Erfolge auf seiner eminenten Befähigung, auf seinem reichen Schatz von Wissen und auf seinem scharfen Blick für das praktisch Richtige beruhen, so sind sie auch der wunderbaren Gabe zu verdanken, seine Kenntnisse Anderen, besonders seinen Beamten, mitzuthelen und sie so zu thatkräftigen Mitarbeitern heranzuziehen. Für seine Untergebenen und Arbeiter hatte er ein warmes Herz. Ihre Lage zu verbessern war sein unermüdeliches Bestreben.

Gerber's gewinnendes herzliches Wesen, sein tiefes Gemüth, seine Rechtschaffenheit, Treue und Ehrlichkeit, haben ihm viele Freunde gemacht. Weit über die Grenze des ungarischen Vaterlandes hinaus geht die Trauer um den heimgegangenen Fachgenossen. R. i. p. E.

Personalnachricht.

Der Verein der Montan-, Eisen- und Maschinen-Industriellen in Oesterreich hat den bisherigen Vereins-Secretär kaiserl. Rath Victor Wolff in den Ausschuss berufen und zugleich den Oberbergcommissär i. R. Dr. jur. Rudolf Pfaffinger, Advocatus-Candidaten in Wien, zum Vereins-Secretär bestellt.

Der Werks-Buchhalter Julius v. Faber und der technische Eisenwerksbeamte Carl Schwarz in Reschitza sind in den definitiven Ruhestand getreten.

¹⁾ Siehe „Ueber den Wassereinbruch am Josefschachte der Salgó-Tarjäter Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft“. Oest. Zeitschr. f. d. u. H., 1889, Nr. 1.